

Sitzungsberichte

der

mathematisch - physikalischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band I. Jahrgang 1871.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1871.

In Commission bei G. Franz.

Der Classensecretär theilt nachstehende Notiz mit:

„Ueber das Vorkommen des Lithionglimmers
im Fichtelgebirge“
von F. Sandberger.

Vor Kurzem wurde der Mineralien-Sammlung der Würzburger Universität von dem k. Telegraphen-Beamten Hrn. Mayer eine Anzahl von Mineralien und Felsarten aus der Gegend von Wunsiedel übergeben, unter welchen mir ein von Eulenlohe herrührendes Stück auffiel. Dasselbe stellt ein schriftgranitähnliches Gemenge von viel deutlich gestreiftem Oligoklas mit grauem Quarz und langen schmalen Glimmer-tafeln dar, in welchem an mehreren Stellen und zwar stets neben Quarz bläulichgrüner Turmalin¹⁾ eingewachsen ist. Die Enden der Krystalle sind war abgebrochen, die Flächen der beiden Säulen $\infty P 2$ und $\frac{\infty R}{2}$ aber sehr deutlich ausgebildet. Vor dem Löthrohre schmilzt der Turmalin in dünnen Splittern leicht zu graulichweissem Email, geradeso wie der identisch gefärbte lithionhaltige von Chesterfield in Massachusetts. Hierdurch aufmerksam gemacht prüfte ich auch den Glimmer vor dem Löthrohre, wo sich alsbald eine so intensiv rothe Färbung der Flamme zeigte, wie sie mir nur an dem lithion- und rubidiumhaltigen Lepidolith von Rozena bekannt ist, während die Probe äusserst leicht zu schwarzer Schlacke schmolz. Die langgestreckten schmalen Blätter sind

1) Grüner Turmalin von Eulenlohe wird bereits von Fr. Schmidt erwähnt im Corresp.-Blatt des zool.-mineralog. Vereins zu Regensburg XIV. S. 64.

bei Lithionglimmern ungewöhnlich und mir bisher nur bei braunen Glimmern grosskörniger Ganggranite z. B. vom Hausacker bei Heidelberg, Oberkirch im Schwarzwalde, Herzogau in der Oberpfalz oder in granitartigen Ausscheidungen des Gneisses an zahlreichen Orten des Schwarzwaldes vorgekommen. Ich habe in solchen Glimmern niemals Lithion gefunden²⁾. Häufig zeigten die Blätter des Lithionglimmers von Eulenlohe eine innere braune von einer äusseren stark glänzenden silberweissen umgebenen Zone, durch beide setzt aber die Ebene der Spaltbarkeit ganz gleichmässig hindurch. Nach Gümbels gefälliger Mittheilung bildete das Gestein einen Gang im körnigen Kalke innerhalb der Baue der jetzt nicht mehr zugänglichen Eisenspath-Grube bei Eulenlohe. Das Auftreten von lithionhaltigem Turmalin und Glimmer im Fichtelgebirge ist besonders darum von Interesse, weil es, wie auch das früher benutzte Zinnerz-Vorkommen zu den merkwürdigen Mineral-Associationen gehört, welche sich in dem benachbarten Erzgebirge in grösserem Massstabe wiederholen, in dem ebenfalls benachbarten bayerischen Walde aber unbekannt sind.

2) Nebenbei bemerkt sind viele tiefbraune Glimmer aus Gneissen und Graniten keine Magnesia-Glimmer, als welche sie meist citirt werden, sondern oft sehr arm an Magnesia und reich an Eisenoxydul und Oxyd, sowie an Kali, z. B. der zweiaxige braune Glimmer von Milben im Renchthale, welchen ich durch Hrn. Dr. Nessler analysiren liess und der neben 13,73 Eisenoxyd, 7,40 Eisenoxydul und 4,22 Kali nur 0,36 proc. Magnesia enthielt. Sie schmelzen vor dem Löthrohre sehr leicht zu einer schwarzen magnetischen Schlacke. Geolog. Beschreibung der Renchbäder 1863, S. 21.
